

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 7. Oktober 1957

Blatt 1986

Wien und die Atomkonferenz

=====

7. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 6. Oktober, über die gegenwärtig in Wien stattfindende Generalkonferenz der Internationalen Atomenergiebehörde. Der Bürgermeister führte aus:

"Sie hatten in den letzten Tagen die Möglichkeit, in den Zeitungen viele Informationen über die gegenwärtig in Wien stattfindende Generalkonferenz der Internationalen Atomenergiebehörde zu erhalten. Unser verehrter Herr Bundespräsident hat in der Eröffnungssitzung der Generalkonferenz die Grüße des österreichischen Volkes überbracht und den Zusammentritt der Atomenergiebehörde als ein welthistorisches Ereignis gefeiert.

Die Friedenssehnsucht der ganzen Menschheit erhält neue Nahrung durch die großartigen Ausblicke, die die friedliche Verwendung der Atomenergie bietet. Gleichzeitig eröffnet sich die Gewißheit, daß die Energiearmut großer Teile der Menschheit leichter überwunden werden kann, wenn die Entwicklung und Verwendung der Atomenergie nicht das Monopol einiger großer Staaten bleibt, sondern auch kleinen und armen Ländern ermöglicht wird. Ich werde die Ansprache nie vergessen, die der Vorsitzende der Eröffnungssitzung, Gesandter Bernardes, an die Delegierten richtete. Er sagte dort, daß sich nach den Schätzungen der Vereinten Nationen die Weltbevölkerung innerhalb der nächsten 40 Jahre verdoppeln dürfte, sodaß schon im Jahre 2.000 etwa sechs Milliarden Menschen auf der Erde leben würden. Aber, so sagt man, der Energiebedarf der Menschen steige noch rascher. Er würde in dem gleichen Zeitraum nicht um das Doppelte, sondern um das Vierfache steigen. Eine solche

./.

Vermehrung der Energie für wirtschaftliche Zwecke könnte mit den bisherigen Energiequellen, also hauptsächlich Kohle, Öl und Wasserkraft, nicht mehr erreicht werden. Das vorhandene Energiedefizit der Menschheit könnte dann nur mehr durch die Atomenergie gedeckt werden. Wir sehen also, daß die moderne Physik und die moderne Technik vor ungeheuren Aufgaben stehen, die sie lösen müssen, damit die Menschheit weiterleben und gleichzeitig ihr Lebensstandard ständig steigen kann.

Die Entwicklung der Atomwissenschaft hat aber in der Menschheit bisher mehr Furcht als Hoffnung erzeugt. Als die Welt zum ersten Mal von der Anwendung der Atomenergie in Form einer Atombombe erfuhr, befiel sie lähmendes Entsetzen. Gewiß, die Atombombe von Hiroshima beendete den zweiten Weltkrieg, weil sie damals ihrem Besitzer einen Vorsprung verlieh, der ihn unbestritten zum militärischen Sieger machen mußte. Gegen die Atombombe war eine Verteidigung ganz einfach nicht möglich. Seither wurde die Kernspaltung noch weiter entwickelt und die durch sie freigemachten Energien nehmen immer unfaßbareren Umfang an. Aber nicht diese Tatsachen ruft die Furcht der Menschheit hervor, sondern die Möglichkeit, daß diese ungeheuren Energien wieder für Krieg und Zerstörung eingesetzt werden könnten. Nun wollen wir anerkennen, daß den verantwortlichen Staatsmännern sehr wohl bekannt ist, welche Gefahren der Menschheit drohen, wenn man die Atomkraft für kriegerische Zwecke verwendet. Es ist die Meinung sehr weit verbreitet, daß gerade die Furchtbarkeit dieser Waffe ihre Anwendung verhüten wird, denn niemand sei imstande, die Verantwortung für die Folgen zu tragen. Es scheint auch so zu sein, denn seit Jahren bemühen sich die Atomländer um eine Vereinbarung, die die Atombombe ächtet und ihre Anwendung unmöglich macht. Diesen Bestrebungen der Staatsmänner wollen wir den besten Erfolg wünschen, weil nur auf eine solche Art die Menschheit vor einer Katastrophe bewahrt werden kann.

Wenn also die Atomenergie für die Menschen Gefahren heraufbeschworen hat, deren Vermeidung eine große Aufgabe und Verpflichtung darstellt, so ist es sehr verständlich, daß auf der anderen Seite sofort der Wunsch entsteht, diese neue und unerschöpfliche Energiequelle für friedliche Zwecke zu verwenden. Ein zwar selbstverständlicher, aber kühner Gedanke, wenn man bedenkt, welche Schwierig-

keiten und Widersprüche sich einer solchen Absicht entgegenstellen. Wenngleich die Großmächte ihre Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit bekanntgaben, ist doch viel Geduld notwendig, um die Gefahren des gegenseitigen Mißtrauens zu überwinden. Das einzige Ziel der Atombehörde ist auf die friedliche Verwendung der Atomenergie gerichtet. Die Aufgaben, die sie erwarten, haben bereits einen großen Umfang angenommen. Schon die bisherigen Ergebnisse der Atomforschung haben nicht nur die Grundlagen einer schier unerschöpflichen Energiequelle, sondern auch schon eine sehr große Zahl von praktischen Verwendungsmöglichkeiten geschaffen. In der Industrie, in der Landwirtschaft und in der Medizin sind bereits 2.000 verschiedene Anwendungsmöglichkeiten bekannt, die nicht nur von wissenschaftlicher, sondern auch von wirtschaftlicher Bedeutung sind. Das ist gleichzeitig wieder die Ursache einer tiefgreifenden Umwälzung in der gesamten Technik.

Alle diese Umstände haben dazu geführt, daß die gesamte Menschheit an der friedlichen Verwendung der Atomenergie stärkstes Interesse hat. Also ist auf diesem Gebiete die internationale Zusammenarbeit besonders dringend, bei manchen Aufgaben sogar zwingend notwendig. Da sind zum Beispiel alle Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um gesundheitliche Schäden zu verhindern, die bei der Arbeit mit radioaktivem Material entstehen können. Wir haben schon vor einiger Zeit gehört, daß die Ablagerung oder Beseitigung radioaktiver Abfallstoffe ein besonders schwieriges Problem ist, da immer wieder die Gefahr besteht, daß sie sowohl die Luft als auch den Ozean radioaktiv verseuchen. Zur internationalen Zusammenarbeit drängt auch die notwendige Ausbildung des wissenschaftlichen und technischen Personals, das zur Forschung und praktischen Arbeit berufen werden soll. Gäbe es keine internationale Zusammenarbeit, könnten kleine Länder überhaupt keine Atomspezialisten ausbilden, da sie nicht in der Lage wären, die notwendigen wissenschaftlichen Einrichtungen herzustellen. Es wird berichtet, daß die Vereinigten Staaten für eine Isotopentrennungsanlage, die zur Herstellung von Uran 235 dient, den Betrag von 800 Millionen Dollar aufwenden mußten. Das sind fast 21 Milliarden österreichische Schillinge. Schon dieses eine Beispiel zeigt, daß ohne internationale Verständigung die kleinen Länder vom Fortschritt ausge-

geschlossen wären und die großen und reichen Länder ein Monopol hätten, das ihnen Vorrechte gegenüber allen anderen Staaten erlauben würde. Die Abhängigkeit der kleinen Staaten von den Großmächten würde damit immer drückender werden.

Wie auf allen technischen Gebieten besteht auch bei der Atomforschung die Notwendigkeit einer Normung und Typisierung. Ohne Festsetzung internationaler Einheiten und ohne Vereinbarung über die zu verwendenden Meßgeräte würde sich die Arbeit zersplittern, da ja kein Vergleichsgrundlagen für die Arbeiten in den verschiedenen Ländern vorhanden wären. Es wird auch notwendig sein, daß man eine internationale Vereinbarung über die zu verwendenden Fachausdrücke trifft. Ein weiterer Vorteil der internationalen Zusammenarbeit besteht darin, daß sie eine zeit- und kostensparende Vereinheitlichung der Forschungsarbeit ermöglicht und Doppelgeleisigkeiten vermeiden hilft. Als wichtigste Aufgaben kämen hiezu, wie bereits angedeutet, die Erleichterung der Beschaffung von Rohstoffen und Spaltmaterial, der Austausch von Forschungs- und Erfahrungsergebnissen, die Ausbildung und Vermittlung von Spezialisten, die technische Hilfeleistung durch Bereitstellung von notwendigen Geräten und Einrichtungen.

Wenn wir also feststellen können, daß die Atombehörde eine Reihe konkreter wissenschaftlicher und technischer Aufgaben zu erfüllen hat, so wollen wir gleichzeitig auch auf die eminente politische Bedeutung ihrer Existenz hinweisen. Je mehr es gelingt, die Voraussetzungen für eine friedliche Verwendung der Atomenergie zu schaffen, um so stärker wird zwischen allen Staaten das Gemeinsame hervortreten und das Trennende überwunden. Je mehr eine internationale Zusammenarbeit die heute noch unübersehbaren Vorteile der friedlichen Atomenergie ermöglicht, um so mehr müßte das Mißtrauen zwischen den Weltmächten abgebaut werden und umso mehr könnten die Anlässe zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Völkern schwinden.

Sie sehen, daß die in Wien gegenwärtig tagende Generalkonferenz der Atomenergiebehörde mit ihrem weltweiten Programm geeignet wäre, eine neue Epoche in der Menschheitsentwicklung einzuleiten. Wir dürfen stolz sein, unmittelbare Zeugen dieser Konferenz zu sein und feststellen zu können, daß sich das Interesse der Welt während

der nächsten Wochen auf die Beratungen in Wien konzentrieren wird. Die besonderen Bemühungen Österreichs um das Zustandekommen der Konferenz wurden von den Delegierten ehrend anerkannt. Sie wählten einen Österreicher, unseren früheren Außenminister, Botschafter Dr. Karl Gruber, einstimmig zum Präsidenten der Generalkonferenz.

Und jetzt muß ich Sie in Gedanken zurückführen in die Zeit unmittelbar nach Abschluß des Staatsvertrages. In der Gemeinderatssitzung vom 26. Mai 1955 versuchte ich die Ausblicke und Möglichkeiten aufzuzeigen, die sich für unsere Stadt nach dem Abschluß des Staatsvertrages ergaben. Ich führte dort unter anderem folgendes aus: "Die neue, hoffnungsfrohe Situation der freien und neutralen Republik Österreich gibt mir den Mut, von dieser Stelle aus einen Appell auszusprechen. Er richtet sich an unsere Freunde in der Welt. Wir bitten sie, mehr als bisher wieder unsere Gäste zu sein. Unsere Stadt beherbergt nicht nur Kunstschatze aller Art, sie ist nicht nur eine weltbekannte Heimstätte von Musik und Theater, sondern besitzt auch eine Reihe wissenschaftlicher Forschungsstätten und Einrichtungen und wertvollste wissenschaftliche Bibliotheken. Wir würden uns deshalb sehr freuen, wenn die Vereinten Nationen und andere internationale Körperschaften einige ihrer Einrichtungen oder Nebenorganisationen nach Wien verlegen würden. Die Wiener Bevölkerung ist von alters her weltaufgeschlossen und legt Wert darauf, mit allen Völkern in Freundschaft zu leben. Wir haben als internationale Kongreßstadt viel Erfahrung und stellen unsere Einrichtungen gerne zur Verfügung, damit sich unsere Gäste in Wien wie zuhause fühlen."

Seit dieser denkwürdigen Sitzung des Wiener Gemeinderates, der ersten nach dem Abschluß des Staatsvertrages, sind mehr als zwei Jahre vergangen. In dieser Zeit hat die Wiener Bevölkerung fleißig weitergearbeitet und hat erreicht, daß die Stadt noch schöner und moderner geworden ist. Wir haben während der gleichen Zeit durch die Veranstaltung von mehr als hundert Kongressen, auch solchen von größtem Umfange, bewiesen, daß wir unseren Ruf als Kongreßstadt mit Recht verdienen. Der noch im Jahre 1955 vorhandene Mangel an Hotelbetten, vor allem an solchen internationalen Standards, hat sich bis heute weitgehend gebessert, da es gelungen ist,

drei große Ringstraßenhotels nach dem Abzug der Besatzungsmächte zu renovieren und wieder zu eröffnen. Es bestehen aber auch ernsthafte Bemühungen, durch den Neubau erstklassiger Hotels eine weitere Verbesserung auf diesem Gebiete herbeizuführen. Ich darf überdies darauf verweisen, daß unsere Stadt auf dem besten Wege ist, im modernen internationalen Reiseverkehr eine hervorragende Stelle einzunehmen. Aus einer Übersicht des Luftverkehrs geht hervor, daß unter den 30 wichtigsten Flughäfen Europas, nach der Zahl der anfliegenden Fluggesellschaften, der Flughafen Wien bereits an die vierte Stelle vorgerückt ist.

Heute wiederhole ich daher meinen Appell vom Jahre 1955 und richte ihn in konkreter Form an die Generalkonferenz, sie möge Wien zum dauernden Sitz der internationalen Atomenergiebehörde bestimmen. Ich weiß, daß dieser Vorschlag unter den Delegierten bereits viele Freunde gewonnen hat. Dies gibt mir aber auch den Mut, auf seine Verwirklichung zu hoffen. Ich will nicht leugnen, daß ein solcher Beschluß für Wien auch mit großen wirtschaftlichen Vorteilen verbunden sein wird. So willkommen uns ein solcher sein kann, bin ich aber doch der Meinung, daß für uns Österreicher und Wiener der moralische Vorteil und Erfolg tausendmal wichtiger wäre. Die Stadt Wien würde damit wieder viel von ihrer alten und verdienten Bedeutung zurückgewinnen und vor allem wieder ihrer völkerverbindenden Mission gerecht werden können. Die Namen Österreichs und Wiens würden verbunden werden mit internationalen Bestrebungen, von denen die ganze Welt hofft, daß auf ihnen das Fundament einer friedlichen und glücklichen Menschheit gebaut wird, in der die von Menschengeist entschleierte letzten Geheimnisse der Natur nicht mehr der Zerstörung und dem Unglück, sondern der Arbeit und dem Wohlstand aller dienen sollen!"

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"

=====

7. Oktober (RK) Mittwoch, 9. Oktober, Route 1 mit Besichtigung des zukünftigen Museums der Stadt Wien am Karlsplatz, des Hochhauses am Heu- und Strohmarkt, des Theresienbades in Meidling, der Heimstätte für alte Menschen "Am Schöpfwerk" und anderer Wohnhausanlagen im 12. und 13. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Entfallende Sprechstunden

=====

7. Oktober (RK) Dienstag, den 8. Oktober, entfallen die Sprechstunden beim Geschäftsführenden Präsidenten des Stadtschulrates für Wien, Dr. Zechner.

- - -

Antrittsbesuch beim Bürgermeister

=====

7. Oktober (RK) Der neue Rektor der Wiener Universität, Prof. phil. Dr. Erich Schenk, stattete heute vormittag Bürgermeister Jonas seinen Antrittsbesuch ab.

- - -

Enquete über die Fünftage-Woche in der Schule
=====

7. Oktober (RK) Unter dem Vorsitz von Stadtschulratspräsident Dr. Zechner begann heute früh im Saal der Arbeiterkammer von Niederösterreich eine Enquete, in der Vertreter der Wiener Lehrerschaft zusammen mit den Vertretern von öffentlichen Körperschaften zwei Tage über die Auswirkungen der Fünftage-Woche auf die Schule diskutieren werden. An der Enquete nehmen Mitglieder der Kulturausschüsse des Nationalrates und des Wiener Gemeinderates, Vertreter der Bundesministerien für Unterricht und für soziale Verwaltung, leitende Beamte des Wiener Jugendamtes sowie Delegierte der Arbeiterkammer, der Kammer der gewerblichen Wirtschaft, der Gewerkschaft und der Religionsgemeinschaften teil.

Wie Stadtschulratspräsident Dr. Zechner einleitend ausführte, erwarten die Wiener Landesschulinspektoren, die am 17. Oktober in St. Wolfgang in einer vom Unterrichtsministerium einberufenen Konferenz zur Frage der Fünftage-Woche Stellung nehmen sollen, daß sie durch die Enquete eine Orientierung erhalten werden. Die Entwicklung in der Wirtschaft brachte uns die Fünftage-Woche und es ergibt sich nun die Frage, wieweit sie auch im Schulbetrieb angewendet werden kann. In der Wirtschaft ist sie durch Rationalisierungsmaßnahmen und Leistungssteigerungen zustande gekommen. Wenn wir wüßten, sagte Dr. Zechner, wie sich eine Leistungssteigerung bei verkürztem Unterricht erzielen läßt, brauchten wir nicht erst auf die Fünftage-Woche warten. Es handelt sich um ein Problem, das vor allem die Eltern und die Schüler angeht. Der Stadtschulrat verfolgt keinerlei Tendenzen. Er hat Bedenken, aber verschließt sich auch nicht den Argumenten, die für die Fünftage-Woche sprechen. Die Lehrer selbst beschäftigen sich ernsthaft mit diesem Problem und zu ihrer Ehre muß gesagt werden, daß sie sich keinesfalls von der für sie günstigen Aussicht auf einen freien Samstag leiten lassen.

"Es gibt keinen Stein der Weisen und auch der sagenhafte Nürnberger Trichter ist noch nicht erfunden", sagte er abschließend. "Wenn die Enquete Klarheit über die Vorteile und Schwierigkeiten der Fünftage-Woche in der Schule verschafft, hat sie ihren Zweck erfüllt."

Schon die ersten von den Sprechern der Arbeiterkammer und der

Kammer für gewerbliche Wirtschaft vorgetragenen Referate, zeigten die Kompliziertheit des Diskussionsthemas. Es stellte sich heraus, daß die zur Verfügung stehenden statistischen Unterlagen unzulänglich sind und kein klares Bild über die Zahl der an Samstagen beschäftigten Eltern geben. Sekretär Auer von der Arbeiterkammer nannte einige Zahlen, aus denen hervorgeht, daß in den Industriebetrieben Wiens, ohne das Baugewerbe, 87 Prozent der Arbeiter und 83 Prozent der Angestellten an Samstagen frei haben.

Der Vertreter der gewerblichen Wirtschaft, Regierungsrat Dr. Gloss, empfiehlt größte Vorsicht bei der Lösung der zur Diskussion gestellten Frage. Auf keinen Fall dürfe die Einführung der Fünftage-Woche in den Schulen zu einer Schmälerung des Bildungsniveaus unserer Jugend führen.

In der Vormittagssitzung referierten noch Dozent Dr. Klimpt von der Arbeiterkammer und Sekretär Ströer von den Gewerkschaften. Am Nachmittag werden Vertreter der Wissenschaft sowie der Leiter des Jugendamtes der Stadt Wien, Senatsrat Prof. Tesarek, sprechen.

- - -

Mit Eintritt der kalten Jahreszeit:

Vermeidung von Härten bei Delogierungen

=====

7. Oktober (RK) Justizminister Dr. Tschadek teilte Bürgermeister Jonas in einem Schreiben mit, daß er aus Anlaß des bevorstehenden Eintrittes der kalten Jahreszeit die mit Räumungsexekutionen befaßten Gerichte an den Erlaß erinnert hat, in dem auf die besondere Wichtigkeit der Vermeidung von Härten hingewiesen wird, wie dies auch in den vergangenen Jahren geschehen ist. Minister Dr. Tschadek schrieb an den Bürgermeister: "Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich im Hinblick auf den kommenden Winter auch heuer die Gerichte neuerlich auf den sogenannten Winterdelogierungserlaß hingewiesen habe. Darin wird die besondere Wichtigkeit hervorgehoben, auf die Vermeidung von Härten bei der Anordnung von Delogierungen während der kalten Jahreszeit Bedacht zu nehmen".

- - -

Lily Scheidl-Hutterstrasser zum Gedenken
=====

7. Oktober (RK) Am 7. Oktober wäre die Komponistin Lily Scheidl-Hutterstrasser, die den Künstlernamen Lio Hans führte, 75 Jahre alt geworden.

Sie entstammte einer alten Wiener Fabrikantenfamilie und machte nach dem Vorbild des Elternhauses auch ihr späteres Heim zu einem Treffpunkt der Kunstwelt von Wien. Ihr fruchtbares kompositorisches Schaffen im Stil der Spätromantik zeigt hohe Qualitäten. Es umfaßt schöne Lieder und Balladen mit Klavier- und Orchesterbegleitung, aber auch größere Werke. Ihre dreiaktige Oper "Maria von Magdala", in der sie selbst eine Altpartie sang, erzielte in der Volksoper einen verdienten Serienerfolg.

- - -

Lina Loos zum Gedenken
=====

7. Oktober (RK) Am 9. Oktober wäre die Schauspielerin und Schriftstellerin Lina Loos 75 Jahre alt geworden. Eine gebürtige Wienerin, trat sie in Berlin und München als Chansonnière erfolgreich hervor und erzielte dann in ihrer Vaterstadt die gleiche Wirkung. Ihr starker künstlerischer Schaffensdrang ließ sie bald eigene Wege gehen. Sie wanderte nach Amerika aus, wo sie am Deutschen Theater in New York nunmehr im ernsten Genre ihr Können zeigte. Kurz vor Ausbruch des ersten Weltkriegs kehrte sie nach Europa zurück und wurde ans Deutsche Volkstheater verpflichtet, zu dessen bekanntesten Darstellern sie zählte. Als die Nationalsozialisten 1938 ihren Bruder Carl Forest in den Tod trieben, zog sie sich von der Bühne zurück. Ihr Heim in Sievering war der Mittelpunkt geselligen kulturellen Lebens, an dem sich die alte und junge Generation der Wiener Dichter, Schauspieler und Maler trafen. Lina Loos hat die Erinnerung an diese Zeit in der außerordentlich amüsanten Veröffentlichung "Buch ohne Titel" festgehalten, deren mit köstlichem Humor erzählte Geschichten kleine Kunstwerke sind. Am 6. Juni 1950 ist sie gestorben und wurde auf dem Sieveringer Friedhof begraben.

- - -

Diplomfeier im Wilhelminenspital
=====

7. Oktober (RK) Seit heute vormittag hat die Gemeinde Wien wieder 32 diplomierte Schwestern mehr für ihre Krankenanstalten. Die jungen Mädchen kommen aus der Schwesternschule im Wilhelminenspital, wo die feierliche Überreichung der Diplome durch Vizebürgermeister Weinberger stattfand. Auch Stadtrat Riemer, Bezirksvorsteher Scholz sowie Obersenatsrat Dr. Schwarzl wohnten der Überreichung bei.

Primarius Dr. Zischinsky begrüßte die Ehrengäste. Stadtrat Riemer führte aus, daß die Gemeinde Wien ungeduldig auf die Diplomfeiern wartet, weil ein so großer Mangel an Krankenschwestern besteht. Aus diesem Grund beschäftige man sich auch intensiv mit einem neuen Krankenpflegegesetz, durch das es möglich werden soll, den Kreis der Pflegeschülerinnen zu erweitern, um den Bedarf an Pflegepersonal besser decken zu können. Es zeigt sich immer wieder, daß nicht nur im Pflegedienst größere Leistungen verlangt werden müssen, sondern daß auch das moderne Spital mehr Schwestern benötigt.

Vizebürgermeister Weinberger sagte zu den jüngsten Diplom-schwestern, sie hätten in diesen Jahren sehr viel Theoretisches und Praktisches gelernt. Sie haben auch am Krankenbett Dienst gemacht und ihre Pflichten nach bestem Können erfüllt. Wenn die Schwestern nun das Diplom erhalten, so seien sie doch nicht am Ziel. Eine gute Schwester kann einem Kranken unter Umständen mehr helfen als die ärztliche Behandlung. Mein Wunsch ist es, so sagte der Vizebürgermeister, es möge den jungen Diplomschw-estern vergönnt sein, daß sie nach einigen Jahren sagen können, ich bin nun Schwester vieler hunderter und tausender Menschen geworden. Der Vizebürgermeister gratulierte den jungen Mädchen und überreichte hierauf Diplome und Schwesternbroschen.

Entfallende Sprechstunden
=====

7. Oktober (RK) Donnerstag, den 10. Oktober, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten Bauer.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 8. Oktober
=====

7. Oktober (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 6 Ochsen, 20 Stiere, 64 Kühe, 2 Kalbinnen aus dem Inland, 8 Kühe aus Rumänien, Summe 100. Neuzufuhren Inland: 172 Ochsen, 181 Stiere, 541 Kühe, 132 Kalbinnen, Summe 1026. Zufuhren Ungarn: 3 Stiere, 37 Kühe, Summe 40. Zufuhren Jugoslawien: 20 Stiere, Rumänien 10 Kühe. Gesamtauftrieb: 178 Ochsen, 224 Stiere, 660 Kühe, 134 Kalbinnen, Summe 1196. Bis auf 1 Ochsen und 2 Stiere wurde alles verkauft.

Preise: Ochsen 10.60 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 12.50 S, Stiere 10.50 bis 12.40 S, extrem 12.50 bis 12.80 S; Kühe 8.20 bis 10.40 S, extrem 10.50 bis 10.80 S, Kalbinnen 10.20 bis 12.- S, extrem 12.10 bis 12.20 S, Beinlvieh Kühe 7.- bis 9.50 S, Ochsen und Kalbinnen 10.- bis 11.60 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 38 Groschen, Stieren um 24 Groschen, Kühen um 30 Groschen, Kalbinnen um 37 Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei Ochsen: 11.20 S, Stieren 11.54 S, Kühen 8.86 S, Kalbinnen 11.05 S. Beinlvieh erhöhte sich bis zu 50 Groschen je Kilogramm. Ungarische Stiere notierten 12.- bis 12.80 S, ungarische Kühe 8.70 bis 10.30 S, jugoslawische Stiere 11.30 bis 12.30 S, rumänische Kühe 8.20 bis 9.50 S.

- - -

Die Wissenschaftler fordern:

Keine Mehrbelastung für die Kinder!

=====

7. Oktober (RK) Am Nachmittag der Beratungen über die 5-Tage-Woche in der Schule sprach zunächst Univ.Prof. Doktor Kundratitz über die Probleme, die sich bei der Einführung der 5-Tage-Woche in der Schule vom medizinischen Standpunkt aus ergeben. Er führte besonders an, daß Kinder zwischen 10 und 16 Jahren täglich nicht mehr als sechs Stunden in der Schule und zwei Stunden mit Hausaufgaben belastet werden dürfen. Eine größere Belastung führt zu einer Anzahl von Krankheitserscheinungen, Nervosität, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Erbrechen, geringer Konzentrationsfähigkeit. Er wies auch darauf hin, daß die Leistungsbereitschaft der Kinder leicht sinkt, wenn eine 5-Tage-Woche in der Schule eingeführt wird, bei der der sechste Wochentag durch Hausaufgaben und durch Arbeiten in der Schule kompensiert werden soll. Dann besteht die Gefahr der Überbürdung an den anderen fünf Tagen. Wenn es aber so ist, daß die zwei freien Tage an den anderen fünf Tagen in der 5-Tage-Woche nicht kompensiert werden, wenn also der Umfang des Lehrstoffes herabgesetzt und wenn auch die gesamte Schulzeit von acht auf neun Jahre verlängert wird, dann könnte man der Einführung der 5-Tage-Woche günstig gegenüberreten.

Der nächste Sprecher war Univ.Prof. Dr.Hoff, der vor allem über die geistige und seelische Belastung gesprochen hat, die sich bei einer 5-Tage-Woche ergibt. Prof. Hoff ist der Auffassung, daß eine längere Freizeit für den jungen Menschen und für das Kind sinnlos ist, wenn diese Freizeit nur dadurch gewonnen wird, daß die Menschen Überstunden machen. Prof. Hoff weist darauf hin, daß die Leistungen der Schule bei der Einführung der 5-Tage-Woche nicht sinken dürfen. Als Psychiater ist er ausdrücklich gegen die 5-Tage-Woche in der Schule, weil das Kind Zeit braucht zur Übung, zur Wiederholung und zur Verarbeitung der Eindrücke, die es während der Woche empfängt.

Als Dritter sprach Univ.Prof. Dr.Knoll vom Standpunkt des Soziologen. Auch er ist der Ansicht, daß die jetzige Form der Schule bereits eine Überlastung darstelle und daß die 5-Tage-Woche unter allen Umständen abzulehnen ist. Er spricht davon, daß sich bei einer 5-Tage-Woche die jungen Menschen fünf Tage geistig und zwei Tage am Zivilisationsgenuß leiblich erschöpfen. Prof. Knoll ist auch der Ansicht, daß durch die Einführung der 5-Tage-Woche in der Schule die außerschulischen Bildungsstätten eine Einbuße erfahren werden, etwa das Theater der Jugend, das Konservatorium, die Volkshochschule und die politischen und religiösen Jugendverbände. Deshalb solle der Samstag als Schultag beibehalten bleiben.

Hofrat Rotter, der Leiter der Abteilung Mittelschule im Stadtschulrat für Wien, gab das Ergebnis einer Befragung bekannt, die er in einer Diskussion mit Schülern einer 6. Realschulklasse geführt hat. Diese Schüler haben sich für die 6-Tage-Woche in der Schule ausgesprochen, weil für Leben und Lernen ein normaler Zyklus von sechs Tagen notwendig sei.

- - -